

Die Schweiz und der europäische Zusammenschluss

Autor(en): **Böschenstein, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1950)**

Heft 1141

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-693020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE SCHWEIZ UND DER EUROPÄISCHE ZUSAMMENSCHLUSS.

By DR. HERMANN BÖSCHENSTEIN.

Wenn von einem Zusammenschluss der europäischen Staaten, von einer Europaunion, von einem europäischen Staatenbund oder gar Bundesstaat mit Preisgabe der historischen Souveränität der einzelnen Staaten zugunsten des grösseren Kollektivs die Rede ist, wird fast immer das Beispiel der Schweiz genannt, der es gelungen sei, verschiedene Sprachen, Konfessionen und Stämme in glücklicher und harmonischer Weise zu vereinigen. Dabei wird namentlich von amerikanischer Seite nicht immer verstanden, warum sich die Schweiz nicht an den verschiedenen Bemühungen, einerseits in Strassburg, andererseits der europäischen Parlamentarier, aktiv beteiligt. Es gibt in der Schweiz eine aktive Europa-Union, die allerdings nicht von einer breiten Volksbewegung getragen wird. Sie hat nie das Begehren gestellt, dass sich die Schweiz der Strassburger Organisation anschliessen sollte, sondern sich in weiser Erkenntnis der gegebenen Möglichkeiten darauf beschränkt, dem schweizerischen Bundesrat den Wunsch zu übermitteln, die Schweiz möge diplomatische Beobachter nach Strassburg entsenden. Die Schweiz ist unter gewissen Einschränkungen der Europäischen Wiederaufbau-Organisation des Marshall-Plans beigetreten; sie erhält keine unbezahlten Lieferungen und hat auch keinen bilateralen Vertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossen. Sie würde auch nie Untersuchungen dieser Organisation auf ihrem Staats- und Wirtschaftsgebiet dulden. Diese Zurückhaltung eines im Herzen Europas gelegenen, von Grund auf "europäisch" eingestellten und auf europäischen und weltumspannenden Wirtschaftsaustausch eingestellten Landes bedarf einiger Erörterungen. Die Schweiz hat von jeher eine ausgesprochen realistische Politik betrieben. In kluger Selbstbeschränkung hat sie durch die Jahrhunderte hindurch unter oft schmerzlichen Rückschlägen die immerwährende Neutralität entwickelt und zur Anerkennung durch die Mächte gebracht. Bündnisse und Gebietserweiterungen sind der Schweiz fremd. Sie will sich nicht einmal dem Verdacht aussetzen, allianzähnlichen Gebilden beizutreten. Nun sind die in Entwicklung begriffenen europäischen Zusammenschlüsse überaus unvollständig und entbehren wohl auf unabsehbare Zeit hinaus der europäischen Universalität. Europa ist in zwei Lager gespalten; der europäische Osten lehnt den Zusammenschluss ab, und dazu kommen Sonderfälle wie Jugoslawien und Spanien, in einem gewissen Umfang auch Schweden und sogar, wie die Auseinandersetzungen um den Schumann-Plan ergeben haben, das Vereinigte Königreich Grossbritannien. In dieser gespaltenen Welt befreißigt die Schweiz sich der Zurückhaltung. Sie würde auch nur dann wirtschaftlichen Gebilden der Zusammenarbeit aktiv beitreten, wenn sie auf eine vollständige Gleichbehandlung rechnen könnte und Diskriminierungen handelspolitischer Natur von vorneherein ausser Betracht fielen. Die Schweiz hat nach dem Kriege dem europäischen Wiederaufbau unbestreitbare Dienste geleistet. Sie ist, kurz gesagt, der Auffassung, dass die Preisgabe ihrer Position zugunsten einer ungewissen Super-Organisation für die andern Staaten vielleicht gewisse bescheidene und vorübergehende Vorteile bringen könnte, ihr selber aber ziem-

lich sicher eine Angleichung an die bedeutend schlechtere Lage der andern europäischen Länder, die davon schliesslich keinen nennenswerten Gewinn hätten. Gewiss weiss die Schweiz, dass einmal ein Anfang gemacht werden sollte, aber sie geht davon aus, dass Europa als Ganzes von einer Preisgabe der staatlichen und wirtschaftlichen Souveränität eines Viereinhalb-Millionenvolkes kaum beeinflusst werden könnte. Dazu kommt nun die starke Abneigung der Schweizer gegen Pläne, Konferenzen, Reden, Proklamationen und Programme, denen die praktische, ausführende Tat nicht auf dem Fusse folgt. Das alles sind gewichtige rechnerische und gefühlsmässige Erwägungen, die den Schweizer skeptisch stimmen gegen europäische Unionspläne. Die Schweiz hat sich leider in einer Reihe von Verhandlungen, zum Beispiel über Durchführung des Washingtoner Abkommens, davon überzeugen müssen, dass der wahre Geist der Verständigung und des Rechts als der einzig möglichen Grundlage einer überstaatlichen Vereinigung nur mangelhaft zum Ausdruck kommt.

O. A. DETTWILER

F. S. F.

PASSAGE BROKERS' AGENT

Cunard Steamship Company

Canadian Pacific

Cie Générale Transatlantique
(French Line)

United States Lines

Union-Castle

Orient Line

Furness Lines etc.

17, Little Trinity Lane,
LONDON, E.C.4.

Telephone
CENTRAL 5200